Zehn Millionen Zettel: Das Komplett-Inventar der lateinischen Sprache, in tausenden Kästen abgelegt.

Die Welt-Lateinzentrale

In der Münchner Residenz wird eine gewaltige Spezialbibliothek gepflegt, mit deren Hilfe Forscher seit 114 Jahren den „Thesaurus Linguae Latinae" erstellen, das umfassendste lateinisch-lateinische Wörterbuch aller Zeiten

VON TOM SOYER

Wenn es so etwas wie eine Welt-Lateinbibliothek gibt, dann liegt diese in . . . – Rom? Falsch. Das weltweit wohl kompletteste Schatzkästlein der lateinischen Literatur der Antike bis herauf ins Jahr 600 nach Christus ist tatsächlich nicht die Apostolische Bibliothek im Vatikan, sondern eine wenig bekannte Spezialbücherei und Forschungsstelle in der Münchner Residenz. Dort haben Latein-Gelehrte jedes Wort und jede Wortbedeutung der lateinischen Sprache zusammengetragen, derer sie irgendwie habhaft werden konnten: Ob von Wandinschriften, aus Ciceros Gerichtsreden, aus Catulls Gedich-

AUFGEBLÄTTERT

sandten, mal in Form eines Zuschusses der New Yorker Rockefeller-Stiftung. Flieger und seine Kollegen bauen darauf, dass die Welt dieses Vorhaben bis zum Buchstaben Z durchfinanzieren wird: „Das ist ein Unternehmen, das ein Mal in der Weltgeschichte gemacht werden muss." Danach ist die „Corpus-Sprache" Latein, wie die Thesauristen zur Vermeidung des Adjektivs „tot" sagen, einmal mit nie da gewesener Präzision als Ganzes erfasst. Und jeder kann sich auf einen Schlag vergewissern, ob eine bestimmte Redewendung im klassischen Latein (Cicero, Caesar) belegt ist, oder vielleicht doch nur in der ausgehenden Antike.

Für die Buchstaben A bis P liegt das einsprachige Wörterbuch fertig vor, der Buchstabe N war zunächst ausgelassen worden, wird jetzt aber gerade ebenso bearbeitet wie das „R". Und das „R" hat es in sich. Clau-

Offensive für Bildung

Der Münchner Stadtrat plant mehrere neue Schulen

Freimann/Schwabing – Seit Jahrzehnten liegt das Gelände nun brach, trotz aller Hilferufe aus dem schulisch nicht verwöhnten Viertel: Nun plötzlich ist die Entwicklung einer Realschule auf dem dafür vorgesehenen Grundstück an Carl-Orff-Bogen/Heidemannstraße dringlich. „Zeitnah" solle diese Schule nun gebaut werden – zeitnah ist im Allgemeinen der Verwaltungsbegriff dafür, dass es tatsächlich brennt. Da die Zahl der vorhandenen Schulen und Schulräume im Hinblick auf den anhaltenden Ansturm prekär ist und die Situation sich nach Meinung aller noch weiter verschlechtern wird, hat der Münchner Stadtrat in einer gemeinsamen Sitzung mehrerer Ausschüsse in einem Grundsatzbeschluss eine sogenannte Schulbauoffensive auf den Weg gebracht.

In dem Beschluss findet sich die Realschule in Freimann. Enthalten ist aber auch ein weiteres Gymnasium, das auf dem Gelände der ehemaligen Bayern-Kaserne entstehen soll – eine Entwicklung, die vor wenigen Wochen noch selbst den bayerischen Schul- und Kultusminister Ludwig Spaenle (CSU) überrascht hatte, der staatliche Schulen schließlich genehmigen muss – bemerkenswert deshalb, weil Spaenle neben seinem Ministeramt auch Mitglied des Bezirksausschusses Schwabing-Freimann ist und daher örtliche Entwicklungen frühzeitig mitbekommt. Interessant ist auch, dass der Gymnasial-Standort in der Kaserne mittlerweile nach städtischer Lesart als „festgelegt" gilt – und dass, obwohl man bis vor wenigen Monaten diese Idee nur äußerst vorsichtig kommuniziert hatte.

Profitieren soll auch das große Siedlungsgebiet im Nordosten entlang der Flughafen-S-Bahn. Dort plant man ebenfalls ein neues Gymnasium ein, ohne allerdings bisher ein Grundstück konkret nennen zu können. Mit „hoher Priorität" will man schließlich den Dachausbau des vollkommen übelasteten Oskar-von-Miller-Gymnasiums in Schwabing angehen. Um dieses Entlastungsprojekt bittet die Schulleitung ebenfalls schon lange. TEK

SPD will Kultur in Stadtvierteln stärken

München – Kulturzentren wie der Schauraum am Ackermannbogen, das Kulturhaus in Milbertshofen, das Forum 2 im Olympiadorf oder die Schwabinger Seidlvilla sind Erfolgsmodelle. Dass das auch in der Politik so ankommt, zeigt ein Vorstoß

Außergewöhnliche Bibliotheken
SZ-Serie, Teil 19

ten, der Bibel oder aus antiken Kochbüchern. Die Bibliothek des „Thesaurus Linguae Latinae" – eben jenes „Schatzkästleins der lateinischen Sprache" – ist bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften angesiedelt und genießt neben dem Blick auf den Hofgarten auch noch einen Spitzenruf in der Welt der Sprachwissenschaften.

Dabei ist diese Bücherei, die seit 1893 in München zusammengetragen wird, nur die Stoffsammlung, die Grundlage für ein epochales lateinisch-lateinisches Wörterbuch, das Latinisten schlicht „den Thesaurus" nennen und in dem für jedes lateinische Wort sämtliche Bedeutungen unter Nennung aller relevanten Fundstellen aufgeführt werden. 28 000 Bücher hält die Thesaurus-Bibliothek den Forschern bereit, dazu noch 5000 „Broschuren" (Sonderdrucke und Kopien) – die beiden Bibliothekarinnen Ilona Maier und Evelyn Balder-Kirschbauer hüten diesen Schatz liebevoll, aber streng: Kein Buch verlässt diese Bibliothek. Maier hat Latein und Griechisch studiert, ihre Kollegin ist akademisch versiert in Kunstgeschichte, mittelalterlicher Geschichte und amerikanischer Kulturgeschichte – und längst ebenfalls Profi für Plautus und Consorten.

In der Münchner Residenz daheim und noch lange nicht fertig: Das Lateinlexikon „Thesaurus Linguae Latinae". Mit im Team (v. li.): Ilona Maier, Manfred Flieger und Evelyn Balder-Kirschbauer.
FOTOS: CATHERINA HESS

Die Bücher und die vielen, fitzelkleinen handschriftlichen Tintenblei-Anmerkungen der Lateinforscher am Rand der Buchseiten, „Adnotationen" genannt, sind der eine, weltweit einmalige Schatz. Also quasi eine mehr als ein Jahrhundert lang von Top-Profis getunte Bücherei. Doch dann ist da noch eine Besonderheit: eine gigantische Batterie von Zettelkästen. Ehe jemand auf die Idee käme, dies für anachronistisch zu halten, erinnern Maier und Balder-Kirschbauer milde lächelnd an die Vergänglichkeit von längst wieder ausgemusterten Fünfeinviertel-Zoll-Disketten und anderem neuzeitlichen Tand – und recken stattdessen stolz ein paar Karteizettel empor, die ihre ersten 120 Jahre spurlos überdauert haben. Moderne elektronische Hilfsmittel nutzen sie natürlich dennoch.

Jeder lateinische Text ist damals, 1893 bis 1899, ausgewertet worden nach seinem Wortbestand, „verzettelt" worden: Für jedes Wort in einem Text wurde eine eigene Karteikarte im Thesaurus-Zettelkasten angelegt, für Texte bis etwa 200 nach Christus lückenlos, für spätlateinisches Material in großzügiger Auswahl. Deshalb dominieren in der Bibliothek nicht nur die 28 000 Bücher mit ihren handbeschriebenen Rücken, sondern vor allem die Riesenwände mit den Kästen für zehn Millionen Zettel. Fein säuberlich von Hand beschrieben und eminent wertvoll für die Lexikonarbeit. Deshalb existieren weltweit vier Sicherungskopien davon: eine im Hauptstaatsarchiv in München, eine an der Uni in Princeton, eine in einem Bergwerk im Schwarzwald und eine in einem Bergwerk in der Schweiz. Erdbebensicheres Latein.

Nach dieser Materialsammlung in Zettelkästen haben sich 1899 mehrere Akademiker dann darauf verständigt, die Thesaurus-Forschungsstelle in München anzusiedeln, das gewaltige Lexikon „Thesaurus Linguae Latinae" wollten sie binnen 15 Jahren abschließen. Ein steiler Zeitplan, den sich der in München tätige Schweizer Philologe Eduard Wölfflin und sein akademischer Zirkel da vornahmen. „Völlig utopisch", kommentiert Manfred Flieger das heute. Er ist der aktuelle Thesaurus-Geschäftsführer, und weil es um eine Sprache des Altertums geht, klingen auch die Funktionsbezeichnungen der aktuell 15 Festangestellten ein wenig nach dem Sujet ihrer Wissbegierde. Flieger ist der „geschäftsführende Sekretär des Thesaurus", und wer derzeit an dem Mammut-Wörterbuch mitarbeitet, ist entweder „Redaktor" oder „wissenschaftlicher Mitarbeiter". Sie selbst nennen sich gerne „Thesauristen" – die Akademie-Nachbarn, die sich ums Mittellateinische Wörterbuch oder um das ebenfalls gerade bearbeitete Bairische Wörterbuch kümmern, haben einen anderen Namen für die Latein-Crew gefunden: „Thesaurier".

Die nehmen's gelassen und blicken mehr auf das Geleistete: 114 Jahre sind seit Beginn vergangen, und das lateinische Referenz-Wörterbuch ist zu gut zwei Dritteln

Erdbebensicheres Latein mit Sicherungskopien in Princeton und in zwei Bergwerken

fertig. Etwa 160 Teilhefte im Quart-Format – „Faszikel" genannt – hat das Forscherteam seither fertiggestellt und mit einer Gesamtauflage von 1300 Stück in die Welt und sicher auch in die vatikanische Bibliothek verschickt. 14 895 Seiten sind es schon. Dieses „Speziallexikon in einer sehr speziellen Sprache", wie Geschäftsführer Flieger in gemütlichem Bairisch scherzt, kann für rund 6000 Euro auch privat im Buchhandel oder als private Online-Version für rund 10 000 Euro gekauft werden. Seit geraumer Zeit gibt es aber auch eine Gratis-Variante: In der Bayerischen Staatsbibliothek können Latein-Fans mit Stabi-Ausweis online kostenlos im Thesaurus nachblättern.

Der Zusammenschluss von 31 Wissenschafts-Akademien aus 23 Ländern der Welt hat die Fertigstellung des Thesaurus Linguae Latinae zuletzt in etwa auf das Jahr 2040 terminiert – ein Datum, „von dem alle wissen, dass es nicht zu schaffen ist", ergänzt Geschäftsführer Flieger nüchtern. Denn es sei ja eine einfache Rechenaufgabe: Wenn für zwei Drittel des Thesaurus-Wörterbuchs 114 Jahre nötig gewesen seien, dann müssen wohl mindestens noch einmal 50 Jahre veranschlagt werden. Dem Thesaurus-Projekt drohte über die Jahrzehnte immer mal wieder das Geld in der eigenen Schatulle auszugehen – und immer fand sich die Rettung. Mal in Gestalt von zusätzlichen Forschungs-Abgewie das „R". Und das „R" hat es in sich. Claudia Wick, promovierte Altphilologin aus Luzern, ist seit elf Jahren im Team und hat sich seit zwei Jahren den Begriff „ratio" vorgeknöpft – eine Mammutaufgabe: „Allein bei Cicero gibt es 2000 Textstellen, insgesamt sind es 6000 bis 7000 Stellen", sagt sie und gruppiert die entsprechende Zahl von Zetteln in ihren Kästen nach jeweils unterschiedlicher Bedeutung. Denn „ratio", so hat sie über das bisherige Schulbuchwissen hinaus herausgefunden, ist nicht nur

„Was wir hier tun, ist selbst für manche Lateiner so eine Art vorgezogene Höllenstrafe"

‚Vernunft, Verstand, Methode, Plan, Berechnung', sondern auch ‚Gewissheit, Festlegung'. Seit sie das weiß, „flutscht es", jetzt kann sie ihren Wörterbuch-Eintrag nach und nach „fast abfüllen". Sie weiß auch, „dass das, was wir hier tun, selbst für manche Lateiner so eine Art vorgezogene Höllenstrafe ist, und für Lateinschüler der ultimative Albtraum". Sie lacht dabei und genießt ihre Arbeit hier in München intellektuell als „eine einmalige Chance, eine ganze Sprache, die 1000 Jahre gelebt hat, als Datensatz zu nehmen und umfassend anzuschauen". So genau, wie dies nach dieser weltweit einmaligen Anstrengung vielleicht niemals mehr jemand tun wird. Einen so wichtigen Lexikonbegriff beizusteuern wie „ratio" und nach monatelangem Analysieren doch noch Neues herauszufinden, das ist für Claudia Wick keine Höllenstrafe, sondern höllisch gut. Dann lässt sie den Blick durch das Fenster auf den Hofgarten hinaus schweifen und sagt in lebhaftestem Schwyzerdütsch: „Da lassen Sie am Abend Bier zischen!"

Marathonprojekt

Die Bibliothek des „Thesaurus Linguae Latinae" (TLL) befindet sich in der Nordost-Ecke der Residenz, an der Alfons-Goppel-Straße 11 (früher: Marstallplatz 8). Sie ist eine reine Präsenzbibliothek, ohne Ausleihe, und hütet einen lateinischen Bücherschatz von 28 000 Werken, aus dem ein internationales Forscherteam seit 114 Jahren das weltweit maßgebliche lateinisch-lateinische Wörterbuch erstellt, den TLL. Dieses Marathonprojekt sprachlicher Grundlagenforschung ist angesiedelt bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und zu gut zwei Dritteln abgeschlossen. Ziel ist es, auf der Grundlage aller aus der Antike bis 600 nach Christus erhaltenen lateinischen Texte zu jedem lateinischen Wort eine umfassende und reich dokumentierte Darstellung seiner Bedeutung, seiner Herkunft und seiner Verwendungsgeschichte und -möglichkeiten zu bieten – für Latinisten ebenso wie für Altertumswissenschaftler oder Nachbardisziplinen. SOY

KVB-Bereitschaftspraxis zieht in neue Räume

Maxvorstadt – Die Bereitschaftspraxis am Elisenhof zieht um – und bleibt doch im gleichen Haus: Vom kommenden Dienstag, 9. Juli, an erreichen Patienten die Praxis nicht mehr unter der Adresse Elisenstraße 3 wie bisher, sondern unter Prielmayerstraße 3. Das ist das gleiche Gebäude, nur auf der Rückseite. Die Bereitschaftspraxis, betrieben von der Kassenärztlichen Vereinigung Bayern (KVB), steht zu den Zeiten bereit, zu denen andere Arztpraxen geschlossen haben: Montags, dienstags und donnerstags von 19 bis 23 Uhr, mittwochs und freitags von 14 bis 23 Uhr, am Wochenende und an Feiertagen von 8 bis 23 Uhr. Die KVB wollte bei ihrer Gründung vor 17 Jahren die ambulante medizinische Versorgung vor allem nachts sicherstellen. Seitdem wurden am Elisenhof mehr als 1,3 Millionen Patienten behandelt. SZ

Ihre Anzeigenberater
für München Zentrum.

Birgit Volk
Telefon: 089/21 83 295
Fax: 089/21 83 99 56
E-Mail: birgit.volk@sueddeutsche.de

Jutta Seibold
Telefon: 089/21 83 97 17
Fax: 089/21 83 99 56
E-Mail: jutta.seibold@sueddeutsche.de

Gabriele Lemberger
Telefon: 089/21 83 82 29
Fax: 089/21 83 99 56
E-Mail: gabriele.lemberger@sueddeutsche.de

Seien Sie anspruchsvoll.
Süddeutsche Zeitung

ANZEIGE

Globetrotter räumt auf

Kunst aus gesammelten Müll fertigen am 26. und 27. Juli

Am 26. und 27. Juli befreit Globetrotter Ausrüstung gemeinsam mit dem Künstlerteam von Skeleton Sea die Isar von lästigem Plastikmüll – und jeder ist aufgefordert mitzumachen. Im anschließenden Kunst-Workshop basteln die Teilnehmer aus dem gesammelten Müll ein gigantisches Mobile. Anlass ist die Skeleton Sea Ausstellung der Künstler João Parrinha und Xandi Kreuzeder, die seit dem 21. Juni kostenlos in der Globetrotter Filiale zu bestaunen ist. Nach dem großen Erfolg der einjährigen Dauerausstellung wird die Art-Show in den Räumen der Münchner Globetrotter Filiale mit vier neuen Skulpturen verlängert. Diese verbleiben für ein ganzes Jahr im Globetrotter Haus und sorgen so für eine dauerhafte Präsenz der Botschaft „KEEP THE OCEANS CLEAN".
Die Künstlergruppe Skeleton Sea arbeitet kontinuierlich an ihrer Vision, Mutter Natur, Surfen und die Kunst zu verbinden. Ihre einzigartigen Skulpturen schärfen das Bewusstsein für die Sauberhaltung der Meere und einen verantwortlichen Umgang mit den Ressourcen unseres Planeten. Sie bestehen aus Treibholz, Strandgut und abgewetterten, scheinbar unnützen Materialien.
Die Ausstellung kann zu den Öffnungszeiten Montag bis Samstag von 10 bis 20 Uhr kostenlos besucht werden. Interessierte Teilnehmer am Rivercleaning können sich für den kostenlosen Workshop (Leitung: Xandi Kreuzeder) per Mail (shop-muenchen@globetrotter.de, Stichwort: Skeleton Sea) anmelden. Er findet am Freitag, 26. Juli von 15 bis 18 Uhr und am Samstag, 27.Juli von 10 bis 16 Uhr statt. Treffpunkt: Infopoint, EG, Globetrotter Ausrüstung, München.
Erwachsene und Kinder sind gleichermaßen herzlich eingeladen!